

Endbericht zur Verbreitung der Projekterfahrungen und Ergebnisse

Projektnummer	2673
Projekttitel	HEALTH4YOU (H4Y)
Projektträger/in	Jugend am Werk Steiermark (JAW)
Projektlaufzeit, Projektdauer in Monaten	März 2015–Dezember 2016
Schwerpunktzielgruppe/n	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Teilnehmer/innen der Überbetrieblichen Lehrausbildung 1, Inhouse Ausbildung ▪ Teilnehmer/innen der Überbetrieblichen Lehrausbildung 2, in Kooperationen mit Betrieben ▪ Mitarbeiter/innen ▪ Jugendvertrauensräte der ÜBA 1+2
Erreichte Zielgruppengröße	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kick offs: 54 ▪ Gesundheits-Workshops: 38 ▪ Transfertagung: 35 ▪ Gesundheitszirkel: 9 ▪ Maßnahmen an 21 Standorten: 376 Teilnahmen ▪ Gesundheitsbefragung 2015 +2016: 174 ▪ Summe: 690
Zentrale Kooperationspartner/innen	<p><i>Fördergeber</i> FGÖ, AMS Steiermark, StGKK</p> <p><i>ÜBA Bietergemeinschaft</i> Bfi Steiermark, LFI Steiermark, bit Schulungscenter</p>
Autoren/Autorinnen	Mag ^a Waltraud Pölzl Mag ^a Claudia Posch
Emailadresse/n Ansprechpartner/innen	waltraud.poelzl@jaw.or.at claudia.posch@jaw.or.at
Weblink/Homepage	www.jaw.or.at
Datum	27.03.2017

1. Kurzzusammenfassung

Health4You ist ein Gesundheitsförderungsprojekt im Rahmen der Überbetrieblichen Lehrausbildung, welches in enger Kooperation mit dem Berufsförderungsinstitut Steiermark umgesetzt wurde. Das ergab sich daraus, dass sich Jugend am Werk und das bfi Steiermark die Zielregionen teilten. Die ÜBA beinhaltet zwei Subsettings: ÜBA 1 (Inhouse Ausbildung) und ÜBA 2 (in Kooperation mit Betrieben). Umgesetzt wird die ÜBA von 4 Trägern, welche als Bietergemeinschaft auftreten: Berufsförderungsinstitut Steiermark (bfi), Jugend am Werk Steiermark (JAW), Ländliches Fortbildungsinstitut Steiermark (LFI) und bit Schulungscenter (bit). Die Standorte von JAW befanden sich in 3 steirischen Regionen: Obersteiermark West, Oststeiermark und Südweststeiermark. Das umfasste 10 Standorte und 3 Träger.

Die *Vision* war ein *gelungener Transfer* des Piloten Health4You der *Lehrlingsstiftung Eggenburg*. Im Rahmen von strukturellen Maßnahmen sowie regionalen Workshops und Kleinprojekten vor Ort wurden Mitarbeiter/innen und Teilnehmer/innen gleichermaßen eingeladen sich zu beteiligen.

Die Maßnahmen in der Steiermark können wie folgt zusammengefasst werden:

- **Gesundheitsbefragung**
Eine Gesundheitsbefragung wurde bei allen Transferpartnern umgesetzt und diente auch als Grundlage für die Planung von regionalen Kick-offs.
- **Regionale Kick-offs**
Das Programm beinhaltete die Präsentation der aktuellen Gesundheitsbefragung, einen Aktivteil, dessen Inhalt vom ÜBA-Standort gewählt wurde, und eine Gesundheitsstraße mit Fragestellungen zu sozialen Kompetenzen.
- **Einführende Gesundheitsworkshops**
Diese trugen zu einer Sensibilisierung der Mitarbeiter/innen für Gesundheitsförderungsprozesse bei und bereiteten diese darauf vor, selbst mit den Jugendlichen Beteiligungsprozesse an den Standorten durchzuführen.
- **Gesundheitszirkel**
Ein Gesundheitszirkel wurde am JAW-Standort in Liezen durchgeführt.
- **Entwicklung eines Leitfadens**
Der Leitfaden diente den Mitarbeiter/innen als wichtige Grundlage für die Umsetzung von Beteiligungsmaßnahmen mit den Jugendlichen an den einzelnen Standorten.
- **Miniprojektfördertopf für Beteiligungsprozesse**
Für die Umsetzung der Maßnahmen an den Standorten wurden Budgetmittel bereitgestellt.
- **Transfertagung**

Mit Projektende sollten alle Projektbeteiligten noch einmal die Möglichkeit erhalten, sich über die gemachten Erfahrungen auszutauschen, das Projekt zu reflektieren und den Transfer in die ÜBA nach Projektende vorzubereiten.

Insgesamt konnten 690 Teilnahmen (Mitarbeiter/innen und Jugendliche) zu den oben genannten Maßnahmen verzeichnet werden.

2. Projektkonzept

2.1 Überlegungen

Nachdem die Überbetriebliche Lehrausbildung in der Steiermark 2015 893 Jugendliche und 96 Mitarbeiter/innen verzeichnete, ergriffen das Berufsförderungsinstitut Steiermark und Jugend am Werk Steiermark die Chance, sich an der Transferinitiative des FGÖ zu beteiligen. Sowohl die strukturellen Rahmenbedingungen als auch der direkte Zugang zur Zielgruppe stellten eine gute Basis dar, Möglichkeiten von gesundheitsfördernden Maßnahmen in der ÜBA zu erproben und Erfahrungen für die Zukunft zu gewinnen. Aufgrund der strukturellen Gegebenheiten und Rahmenbedingungen wurden jedoch zwei getrennte Projektanträge vom Berufsförderungsinstitut und Jugend am Werk gestellt, die sehr wohl eine regionale Trennung vorsahen, jedoch keine Trennung bei den Trägern der Bietergemeinschaft, da diese jeweils in allen Regionen vertreten sind. Auch stellte sich zu Beginn des Projektes heraus, dass es für beide Träger interessanter und sinnvoller erschien, die Maßnahmen mit- und aufeinander abzustimmen sowie diese größtenteils gemeinsam umzusetzen.

2.2 Probleme und Gesundheitsdeterminanten

Die Transferinitiative zielte auf folgende Determinanten des Ergebnismodells ab:

Soziale Gesellschaftliche Umwelt

Soziale Unterstützung, soziale Netze, soziale Integration

Die Teilnehmer/innen der Überbetrieblichen Lehre sind vorrangig Jugendliche, die am ersten Arbeitsmarkt noch keine Lehrstelle gefunden haben. Unabhängig von ihrem Ernährungs- oder Bewegungsverhalten gingen wir von der Annahme aus, dass es vor allem Maßnahmen benötigt, die auf die sozialen Determinanten und sozialen Kompetenzen abzielen. Diese Ziele sollten wiederum zu konkrete Maßnahmen führen, die sowohl auf das Ernährungs-, Bewegungs- und Sozialverhalten Einfluss haben. Die Ergebnisse der Health4You Gesundheitsbefragung bestärkten uns darin, vorrangig Möglichkeiten für Jugendliche zu schaffen, in denen sie sich aktiv einbringen und gemeinsam in Kommunikation treten können. Auf diese Weise sollten sie Gelegenheit

erhalten, ihre sozialen Kompetenzen für den Berufsalltag, wie z.B. das Überwinden von Widerständen und Konflikten, zu erweitern.

Soziales Klima

Nachdem Gesundheitsförderung eine Kultur voraussetzt, die Beteiligung ermöglicht, in der wir uns also einbringen und mitgestalten können, war es auch Ziel, die Mitarbeiter/innen im Rahmen eines Workshops und eines Follow Up für Gesundheitsförderungsprozesse zu sensibilisieren und ihnen Moderationstools für Beteiligungsprozesse zur Verfügung zu stellen.

Gesundheitsfördernde personale Ressourcen und Verhaltensmuster

Gesundheitsfördernde personale Ressourcen

Damit es aber auch zu einer Sensibilisierung im Gesundheitsverhalten kommt, zielte das Projekt insbesondere darauf ab, an den Standorten – also vor Ort – Maßnahmen und Aktivitäten zu ermöglichen, welche die Themen Ernährung, Bewegung und soziale Kompetenzen auch auf der Verhaltensebene behandeln. Die o. a. Themen sowie die Form der Umsetzung sollten jedenfalls in Beteiligungsprozessen vor Ort mit den Jugendlichen erarbeitet werden.

Verbesserung von gesundheitsrelevantem Verhalten und von Verhaltensmustern

Von Beginn an wurde ein Hauptaugenmerk darauf gelegt, Expert/innen mit Erfahrung mit Beteiligungsprozessen zu beauftragen, die mit den Jugendlichen die konkreten Themen bearbeiten und damit eine Sensibilisierung im Gesundheitsverhalten der Jugendlichen erreichen.

2.3 Setting/s und Ausgangslage

Die Größe und der Umfang der ÜBA-Struktur in der Steiermark stellten für diesen doch recht kurzen Projektzeitraum eine große Herausforderung dar und beeinflussten somit den bedarfs- und beteiligungsorientierten Zugang in nicht unwesentlichem Ausmaß. Die Herausforderung war, einen Prozess zu implementieren, der vom Gießkan-nendenken Abstand nimmt und auf die konkreten Bedürfnisse und auf den vorhandenen Bedarf vor Ort eingeht.

Health4You wurde von JAW in drei steirischen Regionen umgesetzt, in denen 3 Träger an 10 Standorten die Überbetriebliche Lehre anbieten:

Region	Ort	Träger	ÜBA Form	TN	MA
Obersteiermark West	Liezen	JAW	ÜBA 1 und 2	40	6
Obersteiermark West	Knittelfeld	Bfi	ÜBA 2	40	4
Obersteiermark West	Murau	Bfi	ÜBA 2	13	1
Südweststeiermark	Deutschlandsberg	JAW	ÜBA 2	28	3
Südweststeiermark	Deutschlandsberg	Bfi	ÜBA 1	37	6
Südweststeiermark	Voitsberg	LFI	ÜBA 1	29	3
Südweststeiermark	Leibnitz	LFI	ÜBA 2	50	5
Südweststeiermark	Mureck	Bfi	ÜBA 2	25	2
Oststeiermark	Feldbach	LFI	ÜBA 2	40	4
Oststeiermark	Gleisdorf	LFI	ÜBA 2	20	2

2.4 Zielgruppe/n des Projekts

Primäre Zielgruppe

Um einen optimalen Beteiligungsprozess zu ermöglichen, wurden die Mitarbeiter/innen an den Standorten im Rahmen eines Gesundheitsworkshops mit dem Thema Gesundheitsförderung vertraut gemacht und darauf vorbereitet, selbst wiederum mit den Teilnehmer/innen vor Ort gesundheitsfördernde Prozesse zu begleiten. So wurde nicht nur gewährleistet, dass die Jugendlichen eingebunden wurden, sondern es wurde auch an einer nachhaltigen Beteiligungskultur gearbeitet.

Sekundäre Zielgruppe

Die Jugendlichen selbst waren letztlich die sekundäre Zielgruppe, die über die Mitarbeiter/innen zu den Vorzügen eines Beteiligungsprozesses gelangen sollten. Diese hatten den Auftrag, einen Beteiligungsprozess zu starten, der die Rahmenbedingungen vor Ort und die Bedürfnisse der Jugendlichen berücksichtigt.

2.5 Zielsetzungen, angestrebte Veränderungen, Wirkungen, strukturelle Verankerungen

- *Es werden gesundheitsfördernde Maßnahmen in der ÜBA Lehrausbildung in drei steirischen Regionen entwickelt und umgesetzt.*

Ein optimaler Zugang zu allen Standorten und Trägern wurde durch die enge Zusammenarbeit vom Berufsförderungsinstitut Steiermark und Jugend am Werk Steiermark ermöglicht, die sich in 10 Steuergruppentreffen niederschlug. In diesen Steuergruppen tauschten sich die Partner regelmäßig aus, planten die nächsten Umsetzungsschritte & Maßnahmen und entwickelten gemeinsame Strategien, um das Projekt gut umzusetzen.

- *Jugendvertrauensräte und Trainer/innen haben die Möglichkeit an einer Mitgestaltung und werden in der Diagnose-, Planungs- und Umsetzungsphase miteinbezogen.*

Kurz nach Projektbeginn wurden die Mitarbeiter/innen und Jugendvertrauensräte aller Standorte zu einem Gesundheitsworkshop eingeladen, wo sie nicht nur mit gesundheitsfördernden Prozessen vertraut gemacht wurden, sondern auch die Möglichkeit erhielten, gemeinsam mit der Projekt- und Workshopleitung Überlegungen anzustellen, unter welchen Voraussetzungen Maßnahmen mit den Jugendlichen an den Standorten umgesetzt werden können.

- *Im Rahmen von Workshops, Aktivitäten und Initiativen werden alle eingeladen sich zu beteiligen.*

Mithilfe eines Leitfadens und eines Miniprojektförderpotfes konnten die Mitarbeiter/innen nun gemeinsam mit den Jugendvertrauensräten und Teilnehmer/innen ihre spezifischen Maßnahmen entwickeln und umsetzen. Damit dies gelingen konnte, wurde in einem Leitfaden der Weg in Form von fünf Schritten aufgezeigt, die es bei der Umsetzung zu berücksichtigen galt. Für die konkrete Umsetzung stand auch ein Budget für Referent/innen und Sachleistungen zur Verfügung. Mithilfe einer Projekt- und Maßnahmenplanung wurden die Ideen vor Ort niedergeschrieben und an die Projektleitung weitergeleitet. Nach Durchsicht gab es entweder ein direktes GO, oder konkrete Rückmeldungen, was es eben noch benötigt, um die Maßnahme umsetzen zu können.

- *Es werden „Produkte und Prozesse“ entstehen, die auch nach dem Projektende zur Verfügung stehen werden.*

Folgende „Produkte“ stehen nach Projektende den AkteurInnen in der Steiermark weiterhin zur Verfügung:

- **Stärken und Ressourcenheft:** ein kleines Tagebuch, in dem Teilnehmer/innen stärkende Erlebnisse vom Tag eintragen können (positives Feedback bzw. was ihnen gut gelungen ist).

- **Handbuch:** das Ergebnis der Gesundheits-Workshops, in dem Tools und Prozesse von der Referentin zusammengefasst wurden.
- **Leitfaden:** darin gibt es neben den konkreten Workshop-Angeboten auch Links zu diversen Gesundheitsförderungsorganisationen und -expert/innen.
- Das Thema **Gesundheitsförderung** wurde in die **Ausbildungsinhalte der ÜBA** aufgenommen und ab April 2017 steht auch ein **definiertes Budget** für gesundheitsfördernde Maßnahmen für jeden Standort zur Verfügung.

Folgende „Prozesse“ werden ihre Wirkung auch noch nach Projektende weiter entfalten:

- **Gesundheits-Workshops:** diese hatten zum Ziel, dass Mitarbeiter/innen für gesundheitsfördernde Prozesse sensibilisiert und qualifiziert werden, auch für die Zeit nach dem Projekt.
- **Miniprojektfördertopf:** Für die Umsetzung von Maßnahmen gab es ein Budget, welches jedem Standort zur Verfügung stand. Auf diese Weise sollte erprobt werden, wie man an den Standorten Maßnahmen umsetzen kann, die einen Beteiligungsprozess von Mitarbeiter/innen und Jugendlichen gleichermaßen ermöglichen.
- **Transfertagung:** Die Transfertagung sollte noch einmal einen regen Austausch aller Standorte ermöglichen, um von den jeweiligen Projekterfahrungen zu profitieren und diese nachhaltig zu sichern.

3. Projektdurchführung

3.1 Aktivitäten und Methoden

Quartal	Maßnahme
02/2015	Gründung einer Steuergruppe sowie Abstimmungsprozesse für die gemeinsame Umsetzung von Health4You von Jugend am Werk und dem Berufsförderungsinstitut.
02/2015	Gesundheitsbefragung 2015: Diese wurde vom Fonds Gesundes Österreich als begleitende Maßnahme angedacht und bei allen Transferpartnern durchgeführt. Jugend am Werk koordinierte die Befragung an allen Jugend am Werk Standorten, sowie den Standorten des Ländlichen Fortbildungsinstitutes.
03/2015	Gesundheits-Workshops für Mitarbeiter/innen und Jugendvertrauensräte. Diese Maßnahme hatte zum Ziel, die Teilnehmer/innen mit dem Thema Gesundheitsförderung vertraut zu machen und sie auf die Umsetzung von Beteiligungsprozessen mit den Jugendlichen an den Standorten vorzubereiten.
03/2015– 04/2015	Kick-offs in den Regionen mit einer Präsentation der Gesundheitsbefragung, einer Projektpräsentation und einer Gesundheitsstraße mit Fragestellungen zu sozialen Kompetenzen und Beteiligung.
04/2015	Gesundheitszirkel in der ÜBA Liezen mit Mitarbeiter/innen der unterschiedlichen ÜBA-Ausbildungsformen (ÜBA1 und ÜBA2).
04/2015	Entwicklung eines Miniprojektfördertopfes , einer Maßnahmenplanung und eines Leitfadens für die Umsetzung von Beteiligungsprozessen für und mit den Jugendlichen. Die Maßnahmenplanung ist ein Formular mit Zielformulierung, Umsetzungsdesign, Kostenplanung, Kategorienangabe und Handlungsprinzipien der Gesundheitsförderung. Bei der Entwicklung wurden die beiden JAW Standorte Graz und Deutschlandsberg eingebunden. Der Leitfaden beinhaltet fünf Schritte für die konkrete Umsetzung von Maßnahmen an den einzelnen Standorten, sowie konkrete Workshop-Vorschläge und Expert/innen- bzw. Webseitipps.

04/2015	Kurz vor Weihnachten wurde ein Pilot für einen Beteiligungsprozess in Deutschlandsberg umgesetzt. Dieser diente dazu, die Maßnahmenplanung zu erproben und noch einmal ein Feedback über die Anwendbarkeit einzuholen, um die Maßnahmenplanung dementsprechend adaptieren zu können.
01/2016	Fertigstellung des Leitfadens und der Maßnahmenplanung .
01/2016	Erhebung der Krankenstandkennzahlen .
02/2016	Start der Umsetzungen der Maßnahmen an den Standorten: Der Start erfolgte durch den Versand der Unterlagen mit dem Angebot für Coachings vor Ort, Telefon- und Emailcoachings. Folgende Unterlagen standen den Mitarbeiterinnen zur Verfügung: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Maßnahmenplanung ▪ Leitfaden ▪ Teilnahmeliste ▪ Feedbackbogen für Jugendliche
02/2016	Gesundheitsbefragung 2016: Diese Befragung diente der Überprüfung der Projektwirksamkeit, sowohl auf der Verhaltensebene als auch der Ebene der Prozessqualität.
03/2016– 04/2016	Umsetzung von Beteiligungsprozessen für Maßnahmen an den Standorten.
04/2016	Transfertagung: Noch einmal sollten alle am Projekt beteiligten AkteurInnen (Träger der ÜBA, Mitarbeiter/innen und Expert/innen) angesprochen und eingeladen werden, um sich über die gemachten Erfahrungen auszutauschen und diese zu reflektieren. Begleitet und moderiert wurde der Tag von Herrn Christian Ruck. Dieser hatte zudem den Auftrag, zahlreiche Begegnungs- und Reflexionsräume zu schaffen. Vorträge zum Thema Sozialkapital und Gesundheit, die Geschichte der ÜBA sowie Informationen über das Pilotprojekt Health4You in Eggenburg rundeten den Tag ab.

3.2 Projektgremien/–strukturen und die Rollenverteilung im Projekt.

Beirat

Der Beirat setzte sich aus den Fördergebern (FGÖ, AMS und StGKK) sowie den Vertreter/innen der ÜBA Bietergemeinschaft zusammen. Ziel war es, von Beginn an, einen

guten Abstimmungsprozess aller am Projekt Beteiligten zu schaffen, der die rechtlichen Rahmenbedingungen der ÜBA aber auch Möglichkeiten und Voraussetzungen für Gesundheitsförderungsprozessen berücksichtigte. Der Beirat setzte sich wie folgt zusammen:

- Fonds Gesundes Österreich: Rita Kichler
- Externe Beraterin: Helga Pesserer
- StGKK: Johannes Kogler (bis 31 05 2016)
- StGKK: Andrea Lang (ab 01 06 2016)
- AMS Steiermark: Bernhard Zabini
- LFI Steiermark: Martina Dörflinger (bis 31 10 2015)
- LFI Steiermark: Edith Strauß (ab 01 11 2015)
- bit Schulungscenter: Doris Schönböck
- JAW Steiermark: Waltraud Pölzl
- bfi Steiermark: Hans-Peter Zankl

Steuergruppe

Es fanden 10 Steuergruppentreffen statt. Ziel war es, die beiden Projekte von bfi und JAW gut abzustimmen und letztendlich ein gemeinsames Projekt über die gesamte ÜBA Steiermark umzusetzen. Die Steuergruppe setzte sich wie folgt zusammen:

- JAW Projektmanagement Waltraud Pölzl
- bfi Projektmanagement: Hans-Peter Zankl
- JAW Projektleitung: Claudia Posch
- bfi Projektleitung: Michaela Pollauf

Projektleitermeetings

Diese dienten in erster Linie der Planung, Koordination und Umsetzung auf operativer Ebene. Die beiden Projektleiterinnen, Claudia Posch und Michaela Pollauf trafen sich über 30x, um gemeinsam die Maßnahmen und Aktivitäten zu planen, ihre Strategien aufeinander abzustimmen oder Arbeitspakete zu schnüren, um den Kolleg/innen an den Standorten ein optimales Handwerkszeug für die Umsetzung von Beteiligungsprozessen mit den Jugendlichen bieten zu können.

Steuergruppe Gesundheitszirkel ÜBA, Liezen

In der ÜBA in Liezen (JAW) fand auch ein Gesundheitszirkel mit den ÜBA Mitarbeiter/innen statt. Die Ergebnisse wurden in einer Steuergruppe präsentiert, die sich wie folgt zusammensetzte:

- AAB Geschäftsbereichsleitung: Andreas Pepper
- Zweigstellenleitung Liezen: Elfriede Aster
- AAB Projektmanagement: Waltraud Pölzl
- Qualitätsmanagement: Sabina Slatinsek

Gemeinsam wurden sowohl die Belastungs- als auch die Schutzfaktoren besprochen und es wurden Maßnahmen beschlossen, die zu einer Verbesserung auf struktureller Ebene führten sollten.

BEM Team – Projekt Fit2Work (Gesundheitsförderung Mitarbeiter/innen)

Die Einbindung der H4Y Projektleitung in das BEM Team (Berufliches Eingliederungs-Management) des Projektes Fit2Work fand bereits 2015 statt. Die Projektleiterin stand jedoch dem BEM Team als Beraterin bis zum Projektende zur Verfügung und nahm an den entsprechenden Teamsitzungen teil. Dies war – aus Sicht der Projektleitung – auch eine sehr wichtige interne Schnittstelle zu Jugend am Werk (Betriebsrat, Personalentwicklung, Qualitätsmanagement, F2W Steuergruppe) bezüglich der Zielgruppe Trainer/innen bzw. Mitarbeiter/innen der ÜBA.

3.3 Vernetzungen und Kooperationen.

Health4You wurde in einem hohen Ausmaß von den Kooperations- und Netzwerkpartnern mitgetragen. Es ergaben sich sehr wertvolle Synergien von bereits bestehenden Angeboten (Workshop-Katalog von Styria vitalis), von Expert/innen (blue monday), von Organisationen & Referent/innen (die ihr Knowhow auch abseits der gebuchten Workshops einbrachten) und Strukturen an denen das Projekt andocken konnte (Bietergemeinschaft der ÜBA in der Steiermark).

Von folgenden Kooperationen und Vernetzungen konnte das Projekt Health4You in der Steiermark profitieren:

- bfi Steiermark: aufgrund der gemeinsamen Umsetzung von H4Y in der Steiermark entschieden sich beide Träger, H4Y wie ein gemeinsamen Projekt umzusetzen. Eine intensive Zusammenarbeit war die Folge.
- LFI Steiermark: In den Projektregion von JAW hatte das LFI 4 Standorte. Dies hat die Projektleitung veranlasst, regelmäßig mit dem ÜBA Projektmanagement des LFI in regelmäßigen Treffen Möglichkeiten zu besprechen und diese abzustimmen.
- blue monday: Die Gesundheits-Workshops mit Frau Barbara Supp stellten nicht nur die erste Maßnahmenumsetzung dar, sondern bildeten auch das Fundament für eine optimale Einbindung der Jugendlichen an den Standorten. Die Referentin wurde damit beauftragt, bereits den Workshop selbst auf eine hohe Beteiligungsstufe zu stellen, damit die Mitarbeiter/innen aus erster Hand die Qualität von Beteiligungsprozessen erfahren können.
- Christian Ruck, Land Steiermark (A6) wurde für die Moderation der Transfertagung beauftragt. Seine Expertise als Schauspieler und Theaterbeauftragter, machte die Tagung zu einem kreativen Raum der Begegnung, an dem die Teilnehmer/innen ein konstruktives Klima erleben durften und somit ein offener Austausch stattfinden konnte.

- Styria vitalis erklärte sich bereit, ihre Erfahrungen in der Arbeit mit Lehrlingen zur Verfügung zu stellen und vermittelte bewährte Referent/innen aus ihrem langjährigen Workshop-Pool.
- Zudem erfolgte eine gute Zusammenarbeit mit den zahlreichen Referent/innen, die ihr Wissen und Knowhow vor Ort an den Standorten im Rahmen von Workshops mit den Jugendlichen einbrachten.

3.4 Veränderungen/Anpassungen des Projektkonzeptes, der Projektstruktur und des Projektablaufes

Die Entwicklung und das Aufsetzen einer tragfähigen Struktur waren äußerst zeitintensiv. Dies führte zu einer Verzögerung bei der Umsetzung von Maßnahmen an den einzelnen Standorten mit den Teilnehmer/innen. Sollten diese ursprünglich von Jänner 2016 bis September 2016 umgesetzt werden, verschob sich dieser Meilenstein um ein ganzes Quartal und hat alle Projektbeteiligten bis zum Projektende durchaus in Bedrängnis gebracht. Dies war auch der wesentliche Grund warum das zur Verfügung stehende Projektbudget zum Projektende hin nicht vollends ausgeschöpft werden konnte.

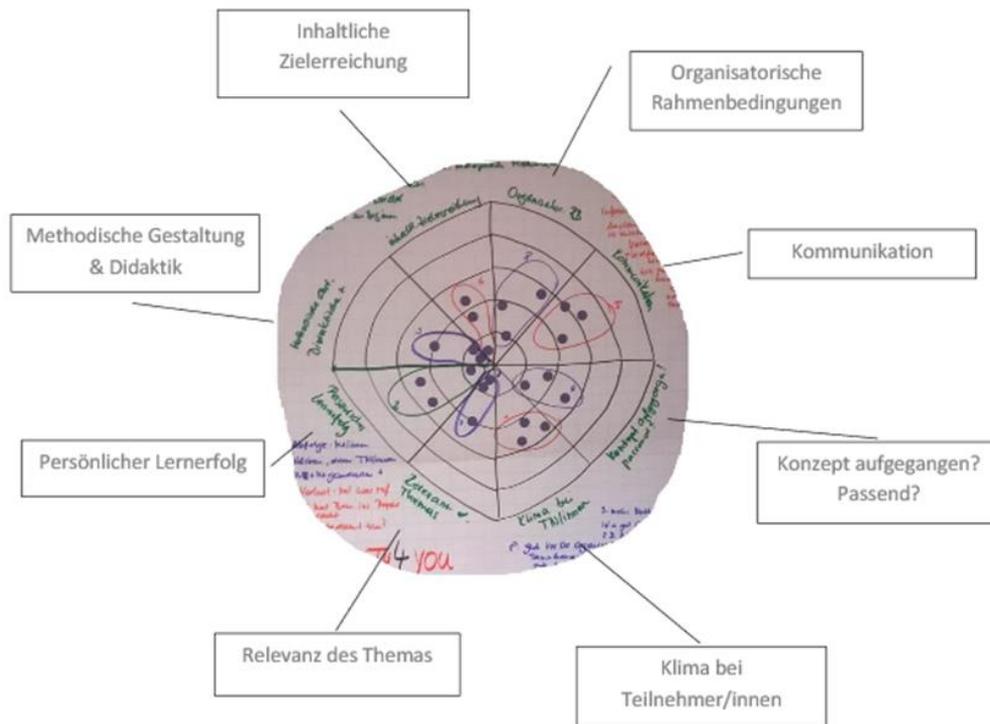
4. Projekt- und Evaluationsergebnisse

4.1 Kick-offs

Die Kick-offs waren das erste Aufeinandertreffen der Projektleitung, der Mitarbeiter/innen und der Jugendlichen. Ein Vorteil war es, dass zu diesem Zeitpunkt die Ergebnisse der Gesundheitsbefragung bereits vorlagen. Somit bot das Kick-off nicht nur eine gute Möglichkeit die Ergebnisse zu präsentieren, sondern diese konnten auch berücksichtigt werden, um damit die Fragen für die Gesundheitsstraße zu entwickeln. Auf diese Weise konnten bereits konkrete Kleingruppenarbeiten zu einzelnen Ergebnissen (z.B. Umgang mit Widerständen) durchgeführt werden. Die Ergebnisse der Kleingruppenarbeiten wiederum konnten in die Planung für die folgenden Beteiligungsprozesse an den Standorten herangezogen werden. Das Ziel in jeder Region ein Kick-off zu veranstalten wurde erreicht.

4.2 Gesundheits-Workshops

Die Zufriedenheit der Teilnehmenden an den Workshops (ÜBA-Trainer/innen, Jugendvertrauensräte und ÜBA-Teilnehmer/innen) wurde mittels Fragebogen erhoben. Um den Gesamtprozess zu reflektieren, wurden von der Projektleitung gemeinsam mit der zuständigen Referentin Kategorien, als auch Indikatoren entwickelt. Die Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:



- Das Klima lebte vor allem vom zwischenmenschlichen Austausch unter den Teilnehmenden (Trainer/innen und Jugendliche auf Augenhöhe).
- Der Lernerfolg ist in erster Linie durch das Kennenlernen des Settings und der Zielgruppe gekennzeichnet. Die Rolle der durch den Workshop qualifizierten Trainer/innen und Jugendlichen für Umsetzung und Nachhaltigkeit des Projektes H4Y wurde herausgearbeitet.
- Die Methoden sind bei den Teilnehmenden gut angekommen, jedoch wäre nun eine Weiterentwicklung dieser Methoden speziell für die Teilnehmer/innen der ÜBA interessant.
- Aufgrund der komplexen Projektstruktur war die Kommunikation herausfordernd. Es hätte im Vorfeld besser darüber informiert werden sollen, wie der Gesundheits-Workshop im Gesamtprojekt Health4You eingebettet ist. Außerdem gab es ein großes Bedürfnis der Teilnehmenden nach „Klarheit zu den Rahmenbedingungen“ (was dürfen sie vor Ort umsetzen bzw. was nicht).
- Positiv wurden die Seminarräumlichkeiten vor Ort bei Jugend am Werk als auch die Prozessbegleitung sowie die Koordinationsarbeit der Projektleiterinnen erlebt.

Das Ziel, die Teilnehmenden an den Workshops für das Thema Gesundheitsförderung zu sensibilisieren und sie darauf vorzubereiten, selbst Beteiligungsprozesse mit den Jugendlichen zu begleiten, wurde jedenfalls erreicht. Die im Rahmen der Gesundheitsworkshops qualifizierten Trainer/innen bilden ein großes Potenzial für die Nachhaltigkeit des Projektes, daher ist die weitere und laufende Einbindung ins Projekt besonders wichtig.

4.3 Maßnahmen vor Ort

Die Qualität der Maßnahmen vor Ort konnte mithilfe der entwickelten Maßnahmenplanungen, der Teilnahmelisten und der Feedbackbögen gut nachvollzogen werden. Die Feedbackbögen beinhalteten Fragen zum Beteiligungsprozess, zur Wirksamkeit als auch zu den einzelnen Referent/innen. Folgende Maßnahmen wurden umgesetzt:

Maßnahmentitel	Träger, Standort
Gesundes Kochen	LFI Leibnitz
Gesundes Kochen	LFI Gleisdorf
Fühl dich stark wie nie	LFI Leibnitz
Der kleine Lehrlingsknigge	JaW Liezen
Rundum g´ sund	bfi Murau
Gemeinsam fit	LFI Voitsberg
Fühl dich stark wie nie	JaW Liezen
JaW voll im Gange	JaW DL
Fühl dich stark wie nie II	JaW Liezen
Umgang mit Widerständen und Konflikten	bfi Knittelfeld
Umgang mit Widerständen und Konflikten 1	JaW Liezen
Umgang mit Widerständen und Konflikten 2	JaW Liezen
Tischtennisturnier	bfi DL
Tischtennistisch für Pausengestaltung	bfi DL
Mobbing	JaW Liezen
Das süße Leben	Bfi DL
Plastik und wir	LFI Leibnitz
Umgang mit Widerständen und Konflikten	LFI Gleisdorf
Fit, gesund und stark: Yes we can!	LFI Feldbach
Suppentopf	LFI Feldbach
Weihnachtskekse selbst gemacht	LFI Feldbach
Gesunde Adventjause	LFI Voitsberg
Gesundes Frühstück	LFI Gleisdorf

Besonders **positiv** ist hervorzuheben, dass die Jugendlichen beim Feedbackbogen fast immer angegeben haben, sowohl bei der **Planung der Maßnahmen**, als auch **im Rahmen der Umsetzung gut eingebunden** worden zu sein und dass **auf ihre Bedürfnisse und Fragen eingegangen wurde**. Somit wurde das Projektziel, dass die Jugendlichen bei der Planung der Maßnahmen, als auch bei der Umsetzung selbst gut eingebunden werden, ausreichend erfüllt.

Ebenso war die Gesamtbewertung (Skalierung von 1–10, wobei 10 der bestmögliche Wert darstellte) der Maßnahmen überwiegend positiv. Eine Beurteilung von 1–5 stellte von insgesamt 376 Teilnahmen an Maßnahmen vor Ort die Ausnahme dar.

4.4 Transfertagung

Die Transfertagung war als Follow-up der Gesundheitsworkshops angedacht und sollte dem Austausch und der Reflexion aller Projektbeteiligten dienen. Mündliche Rückmeldungen von den Teilnehmer/innen bekräftigten, dass dieses Ziel erreicht wurde.

4.5 Teilnahmen

In Summe konnten 690 Teilnahmen verzeichnet werden, die sich wie folgt zusammensetzen:

Maßnahme	Zielgruppe	Teilnahmen
Kick-offs	Mitarbeiter/innen, Jugendvertrauensräte, Jugendliche	54
Gesundheits-Workshops	Mitarbeiter/innen, Jugendvertrauensräte	38
Gesundheitszirkel	Mitarbeiter/innen der ÜBA Liezen	9
Gesundheitsbefragung	Jugendliche	174
Maßnahmen an den Standorten	Jugendliche	376
Transfertagung	Am Projekt Beteiligte, Mitarbeiter/innen und Expert/innen	35

4.6 Nachhaltigkeit

Die Umsetzung der Maßnahmen vor Ort mithilfe des Miniprojektförderpotfes und der Maßnahmenplanung hat sich bestens bewährt und konnte in das neue Konzept der ÜBA (im Zuge der Ausschreibung 2016) eingearbeitet werden. Zusätzlich gelang es, für die neue Umsetzungsperiode der Überbetrieblichen Lehrausbildung in der Steiermark ein spezifisches Budget für Gesundheitsförderung für alle ÜBA1- und ÜBA2-Standorte bzw. Ausbildungsgruppen im Rahmen der Maßnahmennebenkosten der Gesamtkalkulation zu fixieren und vom Auftraggeber AMS finanziert zu bekommen.

5. Zentrale Lernerfahrungen und Empfehlungen

5.1 Förderlichen Faktoren für die Erreichung der Projektziele

Bewährte Zusammenarbeit der Bietergemeinschaft

Die bewährte und langjährige Zusammenarbeit der ÜBA Bietergemeinschaft sowie die regelmäßigen Treffen des Berufsförderungsinstitutes und Jugend am Werk sowie der JaW-Projektleitung und der Steuergruppe (nebst der gemeinsamen Planung und Abstimmung aller Maßnahmen) bildeten das Fundament für die erfolgreiche Umsetzung von Health4You in der Steiermark.

Verankerung innerhalb von Jugend am Werk

Die Schnittstellenabstimmung innerhalb von Jugend am Werk war permanent und hinreichend gegeben. Es gab eine optimale interne Positionierung der Projektleitung in der Nähe zum Personal- und Qualitätsmanagement, dem Projektmanagement und der zuständigen Bereichsleitung.

Offenheit und breites Engagement der Mitarbeiter/innen „etwas Neues“ auszuprobieren war gegeben. Diese Projektmotivation stieg sogar gegen Ende des Projektes noch einmal deutlich an und basiert vermutlich auf den erzielten Lerneffekten und/oder der umgesetzten Transfertagung.

Zahlreiche Maßnahmen und Methoden trugen zum Projekterfolg bei

- Ergebnisse der Gesundheitsbefragungen und die Erhebung der Krankenstandkennzahlen als Argumentationsgrundlage. Damit konnten auch handfeste „Ergebnisse“ geliefert werden, um mit den Mitarbeiter/innen in einen notwendigen Austausch zu treten.
- Die regionalen Kick-offs boten die Chance, die Beziehungsebene zu stärken und persönliche Kontakte herzustellen.
- Der Aktivteil im Rahmen der Kick-offs war eine erste Möglichkeit die ÜBA-Standorte einzubinden.
- Der Leitfaden war förderlich für Mitarbeiter/innen und Teilnehmer/innen, sowohl die fünf Schritte zur Umsetzung als auch die Workshop-Empfehlungen.
- Das Dokument „Maßnahmenplanung“ war ein wichtiges Steuerungsinstrument, jedoch gab es immer wieder den Impuls, diesen zu adaptieren, was bis Projektende allerdings aufgrund des Zeitmangels nicht umgesetzt werden konnte.
- Im Rahmen der Gesundheitszirkel erhielt die Projektleitung einen guten Einblick in die täglichen Herausforderungen und Chancen im Arbeitsalltag in der ÜBA. Diese Erfahrungen konnten in einer gemeinsamen Steuergruppe diskutiert und im Rahmen einzelner Maßnahmen berücksichtigt werden.
- Zahlreiche Workshops im Rahmen der Maßnahmen vor Ort boten eine intensive Auseinandersetzung von Trainer/innen und Teilnehmer/innen mit externen Referent/innen zu gesundheitsfördernden Themen, deren Bedarfe vor Ort erhoben wurden.
- Die Gesundheitsworkshops boten eine gute Grundlage für Mitarbeiter/innen für das „Abstimmen von Bildern“ über Gesundheitsförderung und eines Empowerment-Prozesses für die Umsetzung von Maßnahmen vor Ort.

Zielgruppengröße/Reichweite der ÜBA

Die Reichweite und Zielgruppengröße bot zahlreiche Möglichkeiten, Mitarbeiter/innen und Jugendliche zu erreichen.

Intensive Zusammenarbeit mit Fördergebern

- Das Arbeitsmarktservice und die Steirische Gebietskrankenkasse waren im Beirat vertreten und standen auch außerhalb der Beiratssitzungen für Anfragen und Informationsgespräche zur Verfügung.
- Die Serviceleistungen durch den Fonds Gesundes Österreich boten allen Projektpartnern der Transferinitiative Möglichkeiten für Austausch, Reflexion und Coaching. Die Umsetzung erfolgte von der Lehrlingsstiftung Eggenburg.

Mehrwert durch gute Kooperationen und Vernetzungen

Health4You profitierte auch durch die enge Zusammenarbeit und Kooperationen mit zahlreichen Organisationen, Trägern und Expert/innen (s.o.).

Engagement und Mut aller Beteiligten

„Das Projekt HEALTH4YOU war sehr bewegt und bewegend, es war einfach was los...“ (Zitat von Christina Rumpf, Mitarbeiterin der ÜBA Deutschlandsberg). Nicht so sehr die körperliche Bewegung, vielmehr die Bewegung innerhalb der ÜBA, die durch das Projekt ausgelöst wurde, kann als zentraler Erfolgsfaktor angesehen werden. Bereichsleitung, Zweigstellenleitungen, Mitarbeiter/innen, Projektmanager/innen oder auch Teilnehmer/innen – sie alle verließen „die berufliche Komfortzone“, um für und mit den Jugendlichen „(...) halt etwas auf die Beine“ zu stellen (Zitat Claudia Posch).

5.2 Hinderliche Faktoren für die Erreichung der Projektziele

Hinderliche Faktoren waren vor allem durch die vorhandene **Heterogenität** der Zielgruppe gegeben, die auch aufgrund der kurzen Vorprojektphase bei den Zielsetzungen zu wenig berücksichtigt wurde.

Auch die **Komplexität der steirischen ÜBA Landschaft** wurde anfangs unterschätzt und hätte eine längere Umsetzungsphase benötigt, damit für die zentralen Beteiligungsprozesse genügend Zeit vorhanden ist. Jedoch wurde dieser Herausforderung mithilfe der Maßnahmenplanung und dem entwickelten Leitfadens gut entgegengewirkt.

Last but not least waren das **Aufsetzen der Projektstruktur und die Entwicklung des Leitfadens zeitintensiv** und beeinträchtigten den operativen Start für die Umsetzung der einzelnen Maßnahmen.

5.3 Empfehlungen

▪ Ressourcen und Stärken bündeln

Im Projekt Health4You zeigte sich, wie wertvoll Kooperationen und Vernetzungen sein können. Wenn man offen aufeinander zugeht und die jeweiligen Interessen abstimmt, können sich Ressourcen und Stärken auf eine sehr bereichernde und beeindruckende Weise entfalten.

- **Face-to-face Gespräche**

Auch wenn wir über moderne Informations- und Kommunikationstechnologien gut verbunden sind, so können sie doch Gespräche face-to-face nicht ersetzen. Der persönliche Austausch war nicht nur zwischen der Projektleitung und den Mitarbeiter/innen zielführend, auch unter den Mitarbeiter/innen waren Begegnungsräume erforderlich, in denen gemeinsam Ideen, Erwartungen und Erfahrungen eingebracht und reflektiert werden konnten.

- **Zeit für die Implementierung einplanen**

Das zur Verfügung stellen von Anwendertools, welche die Projektumsetzung betrifft, muss zeitgerecht erfolgen, damit alle Beteiligten genügend Zeit haben, um sich daran zu gewöhnen und diese ausprobieren zu können. Zudem braucht es zeitliche Spielräume, um neue Ideen, Ziele und allfällige Vorhaben in den Arbeitsalltag integrieren zu können.

- **Abschlussveranstaltung am Anfang**

Die Transfertagung als Abschlussveranstaltung hatte durch den großen Kreis der Teilnehmer/innen (Trainer/innen, Referent/innen, Jugendliche) die Strahlkraft, die am Anfang des Projektes vermutlich einen schnelleren Start durch geballte Information und mehr Motivation der Beteiligten ermöglicht hätte. Eine Großveranstaltung hat Power.

- **Den Sinn kommunizieren**

Ein Projekt in einen laufenden Arbeitsalltag zu integrieren, bedeutet auch die Mitarbeiter/innen zu überzeugen, dass der für sie entstehende Mehraufwand auch tatsächlich einen Sinn und damit einen erkennbaren Mehrwert/Nutzen ergibt.

- **Widerstände einplanen**

Erfährt der Arbeitsalltag eine solcherart zusätzliche Belastung und müssen wir jedenfalls die berufliche Komfortzone verlassen, können Widerstände auftreten. Diese ernst zu nehmen und darauf entsprechend einzugehen, ist das Gebot der Stunde.

- **Geduld ist gefragt**

Viele Gespräche sind notwendig und die Geduld wird manchmal auf die Probe gestellt. Zur Zielerreichung ist beständiges Dranbleiben gefragt, gerade wenn es viele Umsetzungsschauplätze und Beteiligte gibt. Aber es lohnt sich.

Anhang

- H4Y_JaW Projektorganigramm
- H4Y_Stärken und Ressourcenheft
- H4Y_Gesundheits-Workshops_Handout
- H4Y_Leitfaden
- H4Y_5 Schritte für regionale Maßnahmen
- H4Y_Projekt- und Maßnahmenplanung
- H4Y_Feedbackbogen_ÜBA TeilnehmerInnen
- H4Y_Maßnahmenüberblick
- H4Y_Protokoll_Transfertagung